

Presseinformation vom 11. Dezember 2008

## **Blasenkrebs bei Frauen: Keine Früherkennung trotz Verdopplung der Neuerkrankungsrate**

**An Blasenkrebs erkranken in Deutschland mehr Frauen als an Gebärmutterhalskrebs. Doch bis heute zahlen die gesetzlichen Krankenkassen zwar für die Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs, nicht aber für die Früherkennung von Karzinomen der Harnblase. Dabei können Ärzte Blasenkrebs mit einem einfachen Urintest nachweisen.**

Die aktuellen Zahlen des Robert Koch-Instituts zeigen, dass 1980 in Deutschland 3.467 Frauen an Blasenkrebs erkrankten. 2004 waren es mit 7.336 Neuerkrankungen bereits mehr als doppelt so viele Patientinnen.<sup>1</sup> „Inzwischen raucht fast jede dritte Frau. Daher steigt voraussichtlich die Häufigkeit von Blasenkrebs bei Frauen weiter an. Rauchen ist der wichtigste Risikofaktor und etwa für jeden zweiten Fall verantwortlich“, erklärt Dr. Gerson Lüdecke, Urologe am Universitätsklinikum Gießen. Auch der Kontakt mit bestimmten krebserregenden Chemikalien ist ein Risikofaktor für Blasenkrebs. Deswegen ist das Blasenkarzinom von der Berufsgenossenschaft bei bestimmten Berufen als Berufserkrankung anerkannt.

„Bei Personen mit einem erhöhten Risiko für Blasenkrebs können Urologen oder Gynäkologen eine Urinprobe auf das nukleäre Matrixprotein 22 untersuchen. Der Urintest weist Harnblasenkarzinome auch in frühen Stadien nach“, so Lüdecke. Das für Blasenkrebs spezifische nukleäre Matrixprotein 22 (NMP22) gelangt in den Urin, wenn vermehrt Übergangszellen aus den ableitenden Harnwegen wie Harnleiter, Nierenbecken und Harnblase zugrunde gehen. Der Urintest sagt ein Karzinom der Harnblase mit größerer Sicherheit vorher, als der Pap-Test einen Tumor am Gebärmutterhals. Der NMP22-Test wurde von der amerikanischen Zulassungsbehörde FDA für die Diagnose von Risikopatienten oder Patienten mit Symptomen und Verdacht auf Blasenkrebs zugelassen. Außerdem erhielt der Urintest die Zulassung für die Nachuntersuchung von Patienten mit Blasenkrebs.

### **Früherkennung verbessert Chance auf Heilung**

Den Pap-Test erhalten Frauen in Deutschland bereits seit 1971 auf Kosten der Krankenkassen. Er trug wesentlich dazu bei, dass heute weniger Frauen an Gebärmutterhalskrebs sterben müssen. Die Sterblichkeit reduzierte sich in den letzten 20 Jahren um mehr als die Hälfte. Dagegen verringerte sich die Blasenkrebs-Sterblichkeit bei Frauen in den letzten Jahrzehnten nur wenig. Sie sank von 1980 bis 2004 von 2,6 Todesfällen pro 100.000 Frauen auf 2,2.<sup>1</sup>

„Eine Früherkennungsuntersuchung bei Risikopatientinnen kann die Anzahl der durch Blasenkrebs verursachten Todesfälle senken. Blasenkrebs kann bereits zehn oder sogar 20 Jahre unbemerkt in der Harnblase wachsen und sich dann in einem fortgeschrittenen Stadium plötzlich mit Beschwerden melden. Eine spezifische Vorsorgeuntersuchung und Früherkennung von Risikopatienten beim behandelnden Arzt ist von entscheidender Bedeutung für eine erfolgreiche Therapie und das Überleben der Patienten. Bei rechtzeitiger Behandlung sind die Heilungschancen gut“, erläutert Lüdecke. „Es wäre wünschenswert, wenn die Krankenkassen die Kosten übernehmen. Bisher ist der Test nur als Selbstzahlerleistung erhältlich.“

Lüdecke hat einen RisikoCheck für das Internet entwickelt, mit dem jeder unter [www.blasenkrebs.net](http://www.blasenkrebs.net) sein persönliches Risiko ermitteln kann. Er rät zudem allen Frauen, Blutbeimengungen im Urin sehr ernst zu nehmen. Sie sind das wichtigste Symptom für ein Karzinom der Harnblase. Außerdem können Schmerzen beim Wasserlassen und häufiger Harndrang auf einen Tumor deuten. Diese Beschwerden sind auch typisch für die bei Frauen häufig auftretende Blasenentzündung. Es besteht daher die Gefahr, dass sogar Ärzte die Symptome zunächst falsch beurteilen und dadurch wertvolle Zeit vergeht, bis die Behandlung des Karzinoms beginnt.

Literatur:

1. Krebs in Deutschland 2003-2004. Häufigkeiten und Trends. 6. überarbeitete Auflage. Robert Koch-Institut (Hrsg) und die Gesellschaft der epidemiologischen Krebsregister in Deutschland e. V. (Hrsg). Berlin, 2008. [www.rki.de](http://www.rki.de), 4.11.2008.

Pressekontakt:

MasterMedia GmbH  
Dr. Petra von der Lage  
Schulterblatt 120  
20357 Hamburg  
Tel.: 040 507113-44  
Fax: 040 591845  
E-mail: [vonderlage@mastermedia.de](mailto:vonderlage@mastermedia.de)

Vertrieb NMP22:

Matritech GmbH  
Joachim Hevler  
Jechtinger Straße 13  
79111 Freiburg  
Tel.: 0761 47833-0  
Fax: 0761 47833-33  
E-mail: [info@adl.de](mailto:info@adl.de)  
[www.matritech.de](http://www.matritech.de) und [www.nmp22.de](http://www.nmp22.de)